

Simone und Claudia Paganini

Die Biester der Bibel

Warum es in der Heiligen Schrift
keine Katzen, aber eine Killer-Kuh gibt

Mit Illustrationen
von Esther Lanfermann



Für Sarah
und ihre First Amie, die ein
wunderbares Einhorn
gewesen wäre

Inhalt

Die bunte Tierwelt der Bibel ... 7

A. Tiere, die in der Bibel nicht vorkommen sollten, es aber dennoch tun

1. Und Gott erschuf den großen Dinosaurier ... 17

2. Wer fürchtet sich vor dem weißen Einhorn? 27

3. Drachenzähmen leicht gemacht? 36

4. Ein Hahn mit Schlangenschwanz 45

5. Der teuflische Ziegenbock 55

6. Wenn Schlange, Eselin, Adler und Blutegel sprechen 65

B. Tiere, die in der Bibel vorkommen sollten, es aber nicht tun

7. Wer fing die Mäuse beim Volk Israel? 77

8. Der Wal, der den Propheten Jona verschlungen haben soll.....	87
9. Ochs und Esel und die Weihnachtskrippe.....	96
10. (Nicht) Auf den Hund gekommen	105
C. Tiere, die in der Bibel in besonderen Rollen vorkommen	
11. Es war einmal eine Killer-Kuh	117
12. Ein Gott oder doch ein Tier?.....	126
13. Jagen, fischen und opfern: das Fleisch der Tiere.....	136
14. Bienen, Heuschrecken und andere »vierbeinige« Insekten	147
15. Animalische Leidenschaft.....	156
Tiere im Neuen Testament – Von Ethik keine Spur: Ein Schlusswort	165

Die bunte Tierwelt der Bibel ...



In der zweiten Schöpfungserzählung, die im zweiten Kapitel des Buches Genesis in der Bibel zu finden (Gen 2,4ff) und die zugleich der ältere der beiden Erzählungen über die Welterschöpfung ist, erschafft Gott den Menschen, indem er ihn wie ein Töpfer aus Erde – auf Hebräisch: *adamah* – formt. Doch dieser Mensch, der damals noch kein Mann, sondern ein geschlechtsloser »Erdling« – auf Hebräisch: *adam* – ist, fühlt sich in dem prächtigen Garten, den Gott für ihn hat wachsen lassen, nicht wohl. Denn er ist dort ganz allein. Also trifft Gott eine Entscheidung: Er macht dem *Adam* eine Hilfe und formt aus derselben *adamah* alle Tiere des Feldes und alle Vögel des Himmels. Diese sind der erste Versuch Gottes, den »Erdling« nicht ganz auf sich allein gestellt sein zu lassen. Erst später, so erzählt die Bibel, wird Gott dann auf die Idee kommen, den ursprünglich geschlechtslosen Menschen in zwei Teile zu spalten. Aus der einen Seite des Erdlings macht er den Mann, aus der anderen die Frau. Von der berühmt gewordenen Rippe ist im hebräischen Original dabei nirgends die Rede. Ihr Auftreten dürfte einem Übersetzungsfehler geschuldet sein, der sich in der ersten griechischen Wiedergabe des hebräischen Originaltextes eingeschlichen hatte.

Die Teilung der Menschen in zwei Geschlechter hat, ausgehend vom biblischen Text, die abendländische Welt jahrtausendlang massiv beeinflusst und tut es noch immer. Auch der skizzierte Unterschied, den die Bibel zwischen Mensch und Tier macht, sollte im Laufe der Kulturgeschichte eine wichtige – und nicht besonders rühmliche – Rolle spielen. Daran ist jedoch nicht der biblische Text schuld, sondern vielmehr seine – fehlerhafte – Interpretation. Während die von Aristoteles geprägte

griechisch-abendländische Philosophie sich nämlich seit der Antike bemühte, Argumente für einen Wesensunterschied zwischen Mensch und Tier zu finden und das Mensch-Sein in erster Linie als ein »Nicht-Tier-Sein« verstand, vertreten die biblischen Schriften von ihrem Ursprung her eine ganz andere Haltung. Tiere und Menschen bestehen nämlich nach der Schöpfungserzählung aus der gleichen Materie, der *adamah*. Und damit nicht genug: Die Tiere (*b^ehemah*) sind die ersten Gefährten für den Ur-Menschen, ja, sie sind die ersten Hilfen, die Gott ihm schenkt. Das Verhältnis zwischen Mensch und Tier wird im biblischen Text zwar nicht idealisiert: Die erste Aufgabe des Menschen ist es, diesen Tieren Namen zu geben und damit gewissermaßen seinen Herrschaftsanspruch über sie geltend zu machen, aber sie stehen einander dennoch von Beginn an sehr nah. Mensch und Tier, sie haben denselben Schöpfer und sie sind sozusagen »aus demselben Holz«.

Gewiss: Die Bibel schildert auch Konflikte, Herrschaftsverhältnisse müssen geklärt werden und der Erdling sehnt sich schlussendlich auch nach einer Hilfe, die ganz so ist wie er selbst und also kein Tier. Trotzdem werden Mensch und Tier auf den ersten Seiten der Bibel zunächst als ebenbürtig dargestellt. Sehr deutlich wird das in den von Gott verkündeten Vorschriften darüber, was der Mensch essen darf: »Hiermit übergebe ich [Gott] euch [den Menschen] alle Pflanzen auf der ganzen Erde, die Samen tragen, und alle Bäume mit samenhaltigen Früchten. Euch sollen sie zur Nahrung dienen«, heißt es im Buch Genesis (Gen 1,29). Davon, dass auch die Tiere den Menschen zur Nahrung dienen ist hier nicht die Rede. Erst nach der – als Strafe für die

Bosheit der Menschheit einsetzenden – Sintflut erlaubt Gott dem Menschen auch das Essen von Fleisch, denn die ideale Situation des Paradieses lässt sich nach der Flut nicht mehr wiederherstellen. An die Stelle der Partnerschaft ist jetzt Dominanz getreten.

Das bedeutet aber nicht, dass nicht schon in der Bibel – wie man heute sagen könnte – auch tierethische Töne anklingen, wie zum Beispiel im Buch Kohelet im 3. Jahrhundert v. Chr. Grund dafür dürfte die Auseinandersetzung der jüdischen Traditionen mit der griechisch-hellenistischen Kultur gewesen sein. Dabei ist der Bezug zur eigenen Tradition klar erkennbar, verwenden die Autoren doch das gleiche Vokabular wie die Schöpfungserzählung des Buches Genesis: »Das Geschick der Kinder des Menschen (*adam*) und das Geschick des Tieres (*b^ehemah*) – sie haben ja ein und dasselbe Geschick – ist dies: Wie diese sterben, so stirbt jenes [...]. Und einen Vorzug des Menschen (*adam*) vor dem Tier (*b^ehemah*) gibt es nicht.« (Koh 3,19) In diesem Text spiegeln sich die Situation im Garten Eden und der Verlust dieses paradiesischen Zustandes wider. Obwohl es die Menschen sind, die – auf die Intervention der Schlange hin – vom Baum der Erkenntnis gegessen haben, werden Mann, Frau und Tiere von Gott gleichermaßen zur Verantwortung gezogen.

Tiere können der Bibel zufolge außerdem – genau wie Menschen – ein Werkzeug der Heilsgeschichte Gottes sein. Der theologische Ort der Tiere ist für die biblischen Autoren dabei nicht nur die konkrete, weltliche Realität. Sie werden auch zu Protagonisten, wenn es gilt, künftige apokalyptische Zerstörungsszenarien in ein Bild zu setzen – man denke an die allesfressenden

Heuschrecken im Buch des Propheten Joel oder an die Streitrösser in der Offenbarung des Johannes. Aber auch das Gegenteil kommt vor. Mit Tieren lassen sich ebenso eschatologische Friedensbilder für die messianische Welt entwickeln: »Der Wolf wird beim Lamm weiden und der Leopard beim Böckchen lagern«, heißt es im Buch des Propheten Jesaja, »das Kalb und der Junglöwe und das Mastvieh werden zusammen sein [...]. Kuh und Bärin werden miteinander weiden, ihre Jungen werden zusammen lagern. Und der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind.« (Jes 11,6-8)

In der ländlich geprägten Agrargesellschaft des biblischen Israel waren Tiere allgegenwärtig. Domestizierte Haustiere teilten sich mit den Menschen den Lebensraum. Außerhalb der Städte und der Dörfer dagegen waren wilde Tiere eine ständige Bedrohung. Einige Tiere galten daher als Freunde und Gefährten, andere wurden gefürchtet oder eben auch bewundert. Ihre Eigenschaften wurden nicht selten bildhaft auf die Gottheit oder auf besondere Menschen übertragen. Tiere spielten im religiösen Kult eine große Rolle. Als Opfergabe waren sie das privilegierte Mittel, in eine Beziehung zu Gott einzutreten. Die religiösen Vorschriften, die das Leben der Menschen weitgehend bestimmten, teilten die Tierwelt gerade auf diesem religiösen Hintergrund in »rein« und »unrein« ein. Manche Tiere durften gegessen werden, andere nicht, weil sie die kultische Reinheit des Essenden gefährdeten. Nicht zuletzt – und für uns Heutige erstaunlich – galten Tiere in der Bibel als Rechtspersonen, die für ihre Arbeit auf dem Feld mit einem Teil der Ernte belohnt werden mussten. Im Fall eines von ihnen verursachten tödlichen Unfalls dage-

gen wurden sie zur Rechenschaft gezogen und konnten sogar wie ein Mensch, der getötet hatte, mit der Todesstrafe belegt werden.

Die Literatur zum Thema »Tiere in der Bibel« ist – was angesichts dieses vielfältigen Befundes nicht überraschen dürfte – beinahe uferlos. Auch die unterschiedlichen Kirchen haben dazu Stellung genommen. Während die evangelische Kirche bereits 1991 ein bahnbrechendes Dokument zur Verantwortung des Menschen für das Tier als Mitgeschöpf veröffentlichte, werden Tiere spätestens seit der Enzyklika »Laudato si« von Papst Franziskus aus dem Jahre 2015 auch in der katholischen Kirche nicht mehr bloß als Werkzeuge für die Interessen des Menschen gesehen. Wenngleich in dieser Hinsicht noch viel Luft nach oben ist, entwickelt sich doch auch innerhalb der katholischen Kirche langsam eine glaubwürdige christliche Tierethik.

In diesem Buch wird es allerdings nicht darum gehen, nach biblischen Ansätzen für eine Tierethik zu suchen, und auch nicht darum, die Tierwelt der Bibel unter historischen oder gar zoologischen Gesichtspunkten zu beschreiben. Vielmehr sollen wenig bekannte Texte über Tiere, die man in der Bibel nicht erwarten würde, in den Fokus rücken. Wir werden auch die Frage stellen, warum Tiere, die im Umfeld der biblischen Autoren mit Sicherheit heimisch waren, in der Bibel nicht erwähnt werden. Und wir werden andererseits sehen, wie ganz gewöhnliche Tiere in den biblischen Schriften eine ganz ungewöhnliche Rolle spielen.

12 Viele der Texte, die wir uns hier anschauen wollen, werden in der kirchlichen Liturgie nur sehr selten ge-

lesen, sind mit wenigen Ausnahmen auch nicht Gegenstand des Religionsunterrichts oder gar ein zentrales Thema in theologischen Abhandlungen. Wenn sie doch einmal zur Sprache kommen, dann werden sie meist als seltsam fremd oder sperrig empfunden. Man behilft sich dann damit, das Unverständliche durch eine metaphorische Leseweise verständlicher erscheinen zu lassen, oder – schlimmer noch – mit Umdeutungen. Genau das soll im Folgenden nicht geschehen. Vielmehr soll die teils bunte, teils kuriose Tierwelt der Bibel um ihrer selbst willen Thema sein: die Drachen, Einhörner und sprechenden Tiere ebenso wie der wiederkäuende Hase oder die vierbeinigen Insekten.

Lassen Sie uns gemeinsam zu einer kleinen (literarischen) Safari in die unbekannte Tierwelt der Bibel aufbrechen!

A.

Tiere, die in
der Bibel nicht
vorkommen
sollten, es aber
dennoch tun

Riesengroße, drachenartige Schlangen mit Flügeln, die danach lechzen, Säuglinge zu verschlingen; Dinosaurier mit langen Hälsen und massigen Schwänzen, die in sumpfbartigen Gebieten hausen; bössartige Einhörner, vor denen selbst Jesus – trotz all seiner Wundermacht – Angst gehabt haben dürfte; eine Schlange, ein Adler, eine Eselin und eine Blutegel-Mutter, die wie Menschen sprechen; Hühner mit Schlangenschwanz, die unförmige Eier legen; und nicht zuletzt friedfertige Ziegen, die trotz ihrer Unschuld als vermeintliche Wüstendämonen in den Tod geschickt werden ...

Sie alle sind nicht gerade die Tiere, mit denen man in der Bibel rechnen würde. Trotzdem sind sie da, mehr noch: Ihre Erwähnung in den biblischen Schriften galt bis in die Neuzeit hinein sogar als Beleg dafür, dass derartige Tierwesen tatsächlich existieren. Heute hat sich das Blatt gewendet. Die eigenartigen Tiergestalten der Bibel werden den Gläubigen tunlichst verschwiegen. Sollte doch einmal die Sprache auf sie kommen, werden sie als Fabelwesen vorgestellt, die nichts mit den eigentlichen Aussagen der Texte, dem Wort Gottes also, zu tun haben. Denn immerhin ist die Bibel kein Märchenbuch, und mystische Wesen haben bei einer so ernststen Angelegenheit wie dem wahren Glauben nichts verloren. Oder etwa doch?

1.

Und Gott erschuf
den großen
Dinosaurier ...



Ganz gleich, ob in Kinofilmen, im Freizeitpark oder als Spielfiguren, Dinosaurier faszinieren und lassen sich gut vermarkten. Und auch die Wissenschaft hat ihre Freude mit ihnen. Denn die Ergebnisse der paläontologischen Forschung sind eindeutig: Für eine Zeitspanne von ungefähr 160-170 Millionen Jahren – und zwar von der Trias vor ca. 235 Millionen Jahren bis zum Ende der Kreidezeit vor etwa 65 Millionen Jahren – bevölkerten unterschiedliche Arten der Saurier das Festland und die Meere. Erst als ein gewaltiger Meteorit auf der Erde aufschlug, endete ihre Herrschaft. Durch den Aufschlag geriet so viel Staub und Materie in die Atmosphäre, dass die Sonneneinstrahlung drastisch reduziert wurde. In der nun einsetzenden langen Eiszeit starben fast alle Saurierarten aus. Die Ära der Säugetiere begann.

Dinosaurier, Säugetiere und das Alter der Erde

Die ersten Primaten – winzige Affen, die sich von Insekten ernährten – entstanden vor ca. 55 Millionen Jahren. Bis sich aus ihnen der sogenannte Ur-Mensch, der *Australopithecus*, entwickelte, vergingen weitere gut 50 Millionen Jahre; die Geburtsstunde des *Homo sapiens* war noch einmal 4 Millionen Jahre später. Alles in allem dürften zwischen dem Zeitalter der Dinosaurier und dem Auftreten der ersten Menschen in der Erdgeschichte an die 60 Millionen Jahre liegen. Das ist ein extrem langer Zeitraum, der nicht nur unsere Zeitvorstellungen, sondern auch die der Bibel sprengt. Diese erzählt nämlich die Abfolge der Ereignisse ganz anders.

Am Beginn des Alten Testaments werden die Geschichte des Universums, die irgendwann vor ungefähr

14 Milliarden Jahren begonnen haben dürfte, die Geschichte der Erde, die etwa 10 Milliarden Jahre nach dem Urknall beginnt, und die Geschichte des erstmals vor etwa 40.000 Jahren auftretenden *homo sapiens* in einer sich über sieben Tage erstreckenden Erzählung zusammengefasst. Im Zeitraum von einer Woche erschafft Gott die Erde und mit ihr das Universum – mehr oder minder – aus dem Nichts. Und das ist, folgt man dem Wortlaut der Bibel, vor ziemlich genau 6.000 Jahren noch gar nicht so lange her. Mithilfe einer etwas aufwändigen, aber durchaus nachvollziehbaren Berechnung aus allen Jahresangaben, die in der Genesis, dem ersten Buch der Bibel, enthalten sind, wurde in der Vergangenheit der Zeitpunkt für die göttliche Schöpferfähigkeit berechnet: Dieser liegt im Herbst 2022 genau 5.783 Jahre zurück. Legt man nun die Erdgeschichte, wie sie die Wissenschaft erzählt, und die biblische Erzählung übereinander, dann trennen die Dinosaurier und die Bibel demnach an die 65 Millionen Jahre. Wenn das aber so ist, warum hat es dennoch den Anschein, als würde die Bibel in manchen Texten von Sauriern sprechen?

Das Wort »Dinosaurier«, das aus dem Altgriechischen stammt und auf Deutsch »schreckliche« oder »gewaltige Eidechse« bedeutet, wurde zum ersten Mal 1841 vom damaligen Leiter des Britischen Museums in London, Sir Richard Owen, gebraucht. Er war ein gläubiger Kreationist, war also der Meinung, dass die Welt genau so entstanden ist, wie es die Bibel beschreibt, durch das schöpferische Handeln (lat.: *creatio*) Gottes also. Und er teilte die Meinung von James Ussher (1581-1656), dem Vorsitzenden der Church of Ireland,